

# **Eider / ejder**

## **Ausstellung des Künstlerbundes RD-Eck Mikkellberg**

### **Center for nordisk kunst og cricket**

#### **30.10.-19.12.2021**

#### **Einführung in die Ausstellung**

von Clemens C Franke

#### **KB**

1991 bildet sich der Künstlerbund Rendsburg-Eckernförde in Rendsburg an den Ufern der Eider. Er beginnt seine Arbeit mit der Zielsetzung, Kunst von Künstlern aus der Region in die Region zu bringen, also sowohl den heimischen Mitgliedern Möglichkeiten gemeinsamer Ausstellungen zu eröffnen, als auch den Einwohnern Schleswig-Holsteins eine Plattform des Kunstdialogs mit „ihren“ Künstlern zu bieten.

Wir sind heute 22 Mitglieder, von denen 15 in dieser Ausstellung vertreten sind. Wir treffen uns monatlich in verschiedenen Ateliers und diskutieren basisdemokratisch die Entwicklung unserer Aktivitäten. Resultat unserer gemeinsamen Bemühungen sind zahlreiche regionale Ausstellungen über den Zeitraum von inzwischen drei Jahrzehnten.

Darüber hinaus gilt der Blick stets internationalen Beteiligungen, dafür bieten etliche Präsentationen unter anderem in Estland, Norwegen, Portugal, Nepal, Polen, Frankreich und nicht zuletzt in Dänemark Belege.

Nun also sind wir Gäste der dänischen Minderheit und freuen uns sehr darüber, im weiteren Sinn erneut in DK auszustellen, diesmal zum Mikkellberger Wunschthema Eider.

## **Dank**

Lisbeth, wir danken Dir und der Dänischen Minderheit für die Einladung. Wir freuen uns, einen für die Kunst so aufgeschlossenen Ort mit so stark engagierten Menschen gefunden zu haben. Lisbeth und Jörg haben uns mit Rat und Tat und großer Gelassenheit bei der Einrichtung der Ausstellung begleitet. Wir fühlen uns sehr wohl bei Euch.

## **Prolog**

Wenn ich von Kiel aus nach Hause fahre, überquere ich die Eider. Ich wohne nördlich des Flusses und bin dennoch ein Holsteiner. Täglich sehe ich den Fluß und mache Spaziergänge an seinen Ufern. Die Eider begleitet mich seit vielen Jahren. Doch sie verwirrt mich zunehmend.

Seit über 1000 Jahren wird an ihr experimentiert. Ihr Martyrium ist unfassbar. Sie wurde verrohrt, in Gräben gezwungen, begradigt, verkürzt, kanalisiert, marginalisiert, gestaut, geteilt, umgeleitet und eingedeicht. Nicht mal die eigene Mündung wurde ihr gelassen.

## **Schicksalsfluss der Schleswig-Holsteiner**

In Nord-südlicher Richtung trennte die Eider die skandinavisch/dänische von der fränkisch/deutschen Kultur. Im dänischen Gesamtstaat war diese Rolle untergeordnet, da die Herzogtümer in Personalunion vom dänischen König regiert wurden. Während der Bildung der Nationalstaaten Mitte des 19. Jhdts. wurde diese Funktion wieder wichtig. Mit der Volksabstimmung 1920 über den Verlauf der deutsch-dänischen Grenze verschwand die Eider als Grenzfluß faktisch aus dem Bewußtsein der meisten Menschen. Die heutige Grenze ist relativ offen und für die Einheimischen ohne Kontrollen zu passieren. Durch die kluge und glückliche Minderheitenregelung beidseits der Grenze wurde zwischen den Kulturen eine Zone des mählichen Übergangs geschaffen. Mitglieder der Minderheiten sitzen in den regionalen Parlamenten. Seit der diesjährigen Bundestagswahl ist der SSW sogar wieder im Deutschen Bundestag vertreten.

Weniger politisch als für die Nord-Süd-Beziehungen war die Rolle der Eider in ost-westlicher Richtung. Sie diente schon in Wikingerzeiten dem Transport von Waren und Kriegsschiffen. In Verlängerung des Danewerks war sie Teil der Verbindung von Ostsee und Nordsee. Im 18. Jahrhundert übernahm sie diese Rolle zusammen mit dem Eiderkanal. Schleswig-Holstein konnte erstmals in der Breite auf dem Wasserweg gequert werden. Bereits 100

Jahre später ersetzte der Nordostseekanal den alten Eiderkanal. Große Teile des Oberlaufs der Eider wurden in den NOK aufgenommen.

Im Laufe ihrer Regulierung seit 1000 Jahren verlor die Eider über 40% ihrer Länge und weit mehr noch an Bedeutung. Der Unterlauf der Eider ist heute eine Bundeswasserstraße. Er wird hauptsächlich durch die Sportschifffahrt genutzt. Der Fluß sammelt, wie seit Urzeiten, das Wasser der Region. Doch selbst dieser Bedeutung ging sie z.T. verlustig. Das Land wird heute zum größeren Teil über den NOK entwässert.

Wer ohne Bedeutung ist, den läßt man in Ruhe. An den Ufern des Flusses konnte sich eine vielfältige Natur entwickeln bzw. erhalten.

## Die Künstler und ihre Arbeiten

**Volker Altenhof** übersetzt Naturerscheinungen von Himmel und Meer in Malerei, die sich durch differenzierte Strukturen und feinste Nuancierungen auszeichnet. Als Künstler, der sich durch und durch dem Malen verschrieben hat, verfügt er über eine hohe handwerkliche Solidität und ästhetische Raffinesse. Sein Spiel mit der Farbe reicht dabei bis zur Farbe selbst: Volker Altenhof arbeitet ausschließlich mit der altmeisterlichen Temperatechnik und stellt all seine Farben aus Farbpigmenten selbst her.

Die Welt unter Wasser symbolisiert er in den beiden Arbeiten zum Thema "Fische".

Was versteckt sich hinter der Fassade der Arbeiten von **Franck Blady**? Seine medial inszenierten Kunstfiguren entnimmt er Werbebroschüren und Hochglanzmagazinen. Sie werden zu singulären Persönlichkeiten mit Sehnsüchten und Zukunftsangst, ihre Verletzlichkeit und Einsamkeit wird offenbar. Auf der Suche nach Identität träumen sich die entrückten Schönheiten fort in unterbewußte Welten. Die Eider wirkt bei diesem Prozeß katalytisch, steht bildnerisch als Metapher für den Übergang und die Verbindung zweier sich ergänzender Zustände im Menschen.

**Anna Brunner-Mocka** nimmt in ihrem Bild „Grenzfluß“ die historisch trennende Funktion der Eider auf. Ihr Beobachtungsort scheint sich allerdings im Fluß zu befinden, sie scheint ihn der Länge nach zu durchschwimmen, jene Grenze ignorierend. In ihrer Art, wie sie die Farbe lasierend schichtet, begibt sie sich auf Spurensuche. Wind und Bewegung sind ständig präsent in Annis Arbeiten. Das Bild „Eidergold“ läßt mehrere Deutungen zu: eine Barrikade, ein Schriftzeichen, oder doch ein Boot unter Segeln? Vielleicht bildet sie eine Barke ab, wodurch das verbindende Element der Eider gewürdigt würde.

**Kai Feddersen** zeigt uns eine Bilderreihe mit dem Titel „Reflexionen“. Es handelt sich um Wasserspiegelungen, die meist ohne Landschaftsbezug dargestellt werden. Dadurch sind keine Verortungen oder Verzeitlichungen möglich. Wasser, das Spiel von Materie, Licht, Form und Farbe, das Unveränderliche im niemals Gleichen, das Prinzip der Wandlung in Harmonie, sind Inhalt der Werke. Es sind Atelierbilder aus der Erinnerung und nach Fotografien gemalt, mit der Absicht den Raum der inneren Stille einzufangen, in den man bei geduldiger Hingabe in die Beobachtung von Wellen und Reflexen gelangen kann.

Drei Holzschnitte trägt **Imme Feldmann** zur Ausstellung bei. Die Pflanzenwelt ist ebenso präsent wie der Angler; Angeln ist ein wichtiger Grund für viele, um die Eider aufzusuchen. Ein Wasserfall, wie rechts im Bild, ist mir bei meinen Recherchen zum Wesen der Eider nicht begegnet. Doch ist nicht auszuschließen, daß Wasserfälle und Stromschnellen den umfassenden Regulierungen des Flusses zum Opfer gefallen sind und man sie durch banale Lachstreppen ersetzt, die ihrerseits inzwischen verschwunden sind.

**Clemens Franke** definiert Grenzwerte unter Zuhilfenahme eines Architekturmodells. Nicht jeder Bewohner dieser Landstriche ist glücklich mit der seit 101 Jahren bestehenden Grenze. Man spürt hin und wieder düstere Unterströmungen, verursacht durch die Angst vor dem (und den) Fremden. Manche möchten die Grenze schließen und haben bereits auf dänischer Seite einen Zaun durchgesetzt. Andere wollen die Grenze Dänemarks wieder an der Eider sehen. Vielleicht wird es eines Tages wieder nötig werden – so wie an vielen anderen Grenzen dieser Welt – geheime Tunnel zu bauen, um in die Freiheit zu gelangen, seinen Acker auf der anderen Seite der Grenze zu bestellen oder um einfach nur die Autorität zu untergraben.

**Susanne Kallenbach** ist beim Gedanken an die Eiderlandschaft fasziniert davon, wie die einzigen Erhebungen, die Wolkenungetüme, das Land zusammenschieben. In Keramik ausgedrückt heißt es für sie, die Elemente Luft, Wasser und Licht gegen Erde, Feuer und Glas auszutauschen. Sie übersetzt die Landschaft im Fluß durch etwas wie das Bild, das Sarah Kirsch, die dreißig Jahre direkt am Eiderdeich lebte, im Gedicht AUSSICHT schildert:

„Der Mond ein  
Däne nackt und  
Rosa kommt er  
Aus der Eider.“

Als Metapher für die Landschaft neben dem Fluß zeigt sie uns porzellanene Blätter von Unkraut, das sie in Deutschland und in Dänemark gesammelt hat.

Überflutungen waren vor Fertigstellung des Eidersperrwerks 1973 eine stete Bedrohung für die Bewohner der Marsch. **Birgit Lindemann** hat zum Andenken dieser Zeit die Plastik „Die Flut kommt“ geschaffen. Man kann sie allerdings ebenso als Synonym für die globalen Gefahren der Klimaveränderungen sehen.

Die Vielfalt der Natur rund um die Eider verändert sich täglich. Vogel- und andere Tierarten sterben weltweit aus und ebenso die Pflanzen. **Kerstin Mempel** reagiert durch ihre Zeichnungen auf die Veränderung und kombiniert dabei Skizzen von Vögeln mit Abdrucken von Pflanzen aus der Region, mal als Negativform mal als Positiv.

Die Reisen des Jules Vernes inspirieren sie zu zwei großen Bildern. Er befuhr mit seiner Yacht im Jahr 1881 die Eider und den Eiderkanal auf dem Weg nach Kopenhagen. Sein Bruder Paul schreibt darüber:

*„Wir müssen anerkennen, dass die deutschen Offiziere, wenn sie uns über dieses hinreißende Land erzählten, nichts übertrieben haben und wir erklärten uns daraus, neben anderen Beweggründen, warum Herr von Bismarck, trotz sehr förmlicher Verpflichtungen, sich nicht darum kümmerte, Schleswig-Holstein an Dänemark zurückzugeben.“*

Vom natürlichen Fluß zur wohlstandbringenden Verkehrsader dauerte es viele Jahrhunderte. In Teilen wurde die Eider dann fast wieder vergessen. Die Rathmannsdorfer Schleusen sind **Thorsten Mischke** vertraut seit früher Kindheit. Er dokumentiert fotografisch jene merkwürdigen Artefakte, mitten in einem verwunschenen Naturgebiet. Er schaut genau hin, zeigt uns die Spuren längst vergangener Betriebsamkeit. Unzählige Schiffe müssen dort festgemacht haben, daß ihre Taue sich so tief in das Eisen schleifen konnten. Man hat dort für die Ewigkeit gebaut, aber eine Ewigkeit wurde gar nicht gebraucht, bis der Kanal ersetzt wurde.

**Tom Müllers** spaltet Granitblöcke. An den frisch entstandenen Flächen findet er Spuren und Strukturen, die er konkretisiert und dann solange poliert, bis sie an einen Flußlauf erinnern. Die Dreiteiligkeit nimmt die Fragmentierung des Eiderlaufs auf, die durch den Bau des Nordostseekanals entstand.

**Claudia Sperlich** ist in Tönning aufgewachsen. Sie schreibt, daß die Eider sie ihr Leben lang begleitet hat: Erst bin ich gegen den Strom geschwommen, jetzt lasse ich mich mit ihm treiben. Der Duft von Wasser und Schlick zieht mich zurück an meinen Ursprung. Das Eis ihrer kleinen dreidimensionalen Hinterglasmalereien erinnert uns an frühere harte, kalte, aber irgendwie gesunde Winter.

**Larissa Strunova-Lübke** wurde in Rußland geboren. Sie hat keine Geschichte, die sie mit der Eider verbindet. Ihre Arbeiten entziehen sich farblich und motivisch dem Kontext. Als eine von zwei Künstlerinnen dieser Ausstellung zeigt sie uns menschliche Gestalt. Ihre Frauenkörper sind fragmentiert und winden sich aus klirrenden Farboxplosionen hervor. Man könnte die mäandernde Flußlandschaft assoziieren.

Sechs kleine, mit pigmentiertem Wachs gemalte Bilder bringt **Franziska Stubenrauch** zur Ausstellung. Ihre Inspiration sind wabernde Nebel über der Marschlandschaft, Farbspiele im Zwielficht und vom nächtlichen Mondlicht geworfene Schatten. Sie sieht Wassergeister, Nixen und Nymphen, die schemenhaft aufscheinen oder träumend über dem Wasser schweben. Die Eider gibt Stoff genug für Märchen und Mythen ...

Die zur Formel gewordenen Motive Land, Meer und Himmel wiederholen sich in den Werken **Sebastian Titzes** vielgestaltig. Die in malerischer Meditation ergründeten Psychogramme seiner Landschaften offenbaren deren tiefe Geheimnisse. Eiderhimmel, Moorland, Jütland und Zum Meer heißen seine Arbeiten, die das Wesen der Landschaft – immer auch als Seelenlandschaft – wiedergeben.

## Epilog

Der Schicksalsstrom der Schleswig-Holsteiner hat heute viel von seiner ursprünglichen Bedeutung eingebüßt. 1000 Jahre Grenze zwischen den Kulturen, wichtigste Verbindung zwischen Ost- und Nordsee, politisch aufgeladen, wie bei uns nur wenige andere Orte. Das alles ist passé. Nicht mal die Funktion als wichtigster Vorfluter ist ihr erhalten geblieben.

O Eider. Du. Ich suche deine Seele, doch ich verstehe dich nie vollkommen (das mag auch daran liegen, daß du nicht mehr vollkommen bist). Und dennoch: Du bedeutest für mich Heimat. Wo ich in Schleswig-Holstein hinkomme, du bist niemals weit entfernt.

Was bleibt? Romantische Landschaft, touristische Aktivität, zurückentwickelte Natur, biologische Vielfalt. Und das gute Bewußtsein, daß sie uns nicht mehr trennt. Dänen. Und Deutsche.